Objekttyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **102 (1984)**

Heft 36

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gestaltung des Strickmaschinenareals in der Altstadt Schaffhausen

Im November des letzten Jahres veranstaltete die Stadt Schaffhausen einen Ideenwettbewerb auf Einladung unter neun Architekten. Im Rahmen des Wettbewerbes sollten die heute unbefriedigende städtebauliche Situation geklärt und Lösungen für die Gestaltung und Nutzung der Bauvolumen sowie der angrenzenden Freiräume gefunden werden. Das Preisgericht setzte sich wie folgt zusammen: J. Aellig, Baureferent, Vorsitz, Dr. F. Schwank, Stadtpräsident, K. Meyer, Stadtingenieur, sowie die Architekten Prof. B. Huber, Zürich, Prof. U. Baumgartner, Winterthur, U. Witzig, Stadtbaumeister, R. Huber, Kantonsbaumeister, Ersatz.

Voraussetzungen

Das Strickmaschinenareal war bis zur Erschliessung des Industriegebietes ein Baumgarten. Die Überbauung erfolgte erst um die Mitte des letzten Jahrhunderts. Gegen Ende der 60er Jahre wurde die Rheinuferstrasse als südliche Tangente des Altstadtdreiecks im Zusammenhang mit dem Kraftwerkbau und dem Kanalisationssammelkanal gebaut. In den gleichen Zeitbereich gehört die neue Rheinbrücke, welche die direkte Verbindung zur Bachstrasse ermöglichte. Ein im wesentlichen nur auf verkehrstechnische Belange ausgerichtetes Planungskonzept führte zum heutigen Einbahnsystem um das Strickmaschinenareal. Die Entwicklung der angrenzenden Unterstadt führte zu einem an sich durchaus lebensfähigen Quartier. Ein nicht unerheblicher Flächenanteil ist allerdings schlecht genutzt.

Das Wettbewerbsareal war im vergangenen Jahrzehnt Gegenstand verschiedener Planungen und Nutzungsüberlegungen:

- Gesamtplanung Mosergarten, mit Unterkellerung eines Grossteils des Gartens, Neugestaltung des KV-Schulhauses und Parkhaus für 400 Wagen, Aufhebung der Goldsteinstrasse
- Zusammenführen von Mosergarten und Vorgärten des Allerheiligen-Komplexes, Einbahnregelung mit Zufahrt Münsterplatz und Wegfahrt Baumgartenstrasse
- Überbauung des Strickmaschinenareals und Teilüberbauung der Rheinuferstrasse, Absenkung der Bachstrasse, Verkehrs-Doppel-T.

Aufgrund dieser gekürzt wiedergegebenen Voraussetzungen wurde die Aufgabenstellung wie folgt formuliert:

Aufgabenstellung

Dem erweiterten Strickmaschinenareal ist eine neue Bedeutung als Brückenkopf im Gesamtkontext Altstadt-Süd/Unterstadt zu geben. Gesucht wird das städtebaulich vertretbare Volumen, eine geeignete Nutzungszuweisung sowie eine Gestaltung der Freiräume. Der Mosergarten als kleiner Stadtpark ist in den städtebaulichen Überlegungen zu berücksichtigen. Der Bestand der gesunden Bäume ist nach Möglichkeit zu schonen. Über die städtebauliche Zuordnung des Areals werden Aussagen erwartet.

Der Bereich Strickmaschinenareal schafft zusammen mit der kulissenartigen Unterstadtfassade, dem Munot mit Rebberg, die erste visuelle Kontaktnahme zur Stadt. Diese «Einfahrts-Situation» ist gebührend zu berücksichtigen.

Nutzung: Angestrebt wird ferner eine gemischte Nutzung. Gleichzeitig ist das Parkierungsproblem der östlichen Altstadt-Süd zu lösen. Im Altstadtbereich werden momentan zusammenhängende Dienstleistungsflächen von etwa 2000 m² gesucht, welche im Wettbewerbsperimeter situiert werden können. Für öffentliche Bauten besteht auf diesem Areal kein Bedürfnis.

Raumprogramm: Untergeschoss: Parkierung; Erdgeschoss: Verkauf/Gewerbe, in Randlage Parkierung; 1. Obergeschoss: Büroflächen/Verkauf; 2. Obergeschoss: Büroflächen/Wohnen; generell ist ein Wohnanteil von 40% anzustreben.

Verkehr: Verkehrstechnisch bildet das Doppel-T eine wesentliche Grundlage des Wettbewerbes. Die Verkehrslösung ist als Teilbereich der städtebaulichen Gesamtsituation zu betrachten. Die Lage der Bushaltestellen richtet sich nach der gewählten Verkehrsführung. Die Anbindung der neuen Nutzflächen an das bestehende Fussgängerwegnetz ist von elementarem Interesse.

Parkierung: Im Hinblick auf eine Belebung der Unterstadt soll das heutige Angebot auf dem Strickmaschinenareal von 75 Plätzen verdoppelt werden. Ferner ist Ersatz für möglicherweise wegfallende Oberflächenparkplätze zu schaffen und dem Bedarf für die neuen Nutzflächen Rechnung zu tragen. Die frühere Idee eines Parkhauses Stadtbibliothek/Mosergarten kann wieder aufgenommen werden.

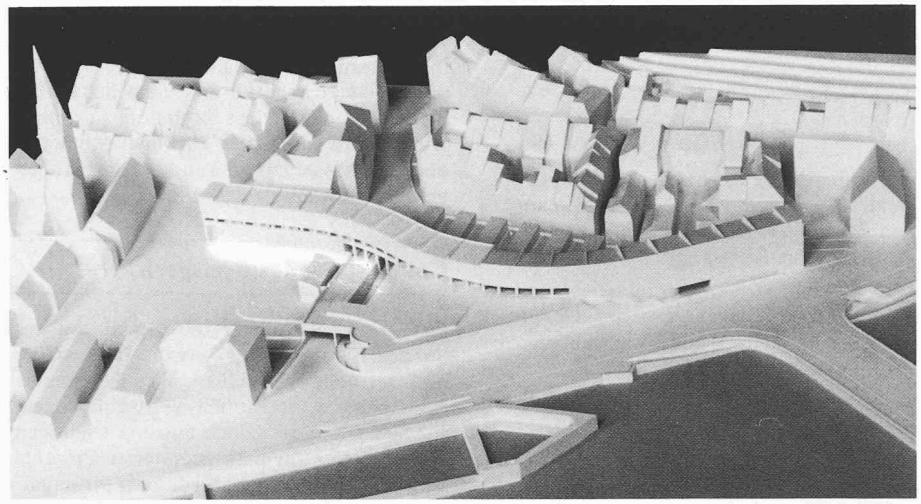
Empfehlung des Preisgerichtes

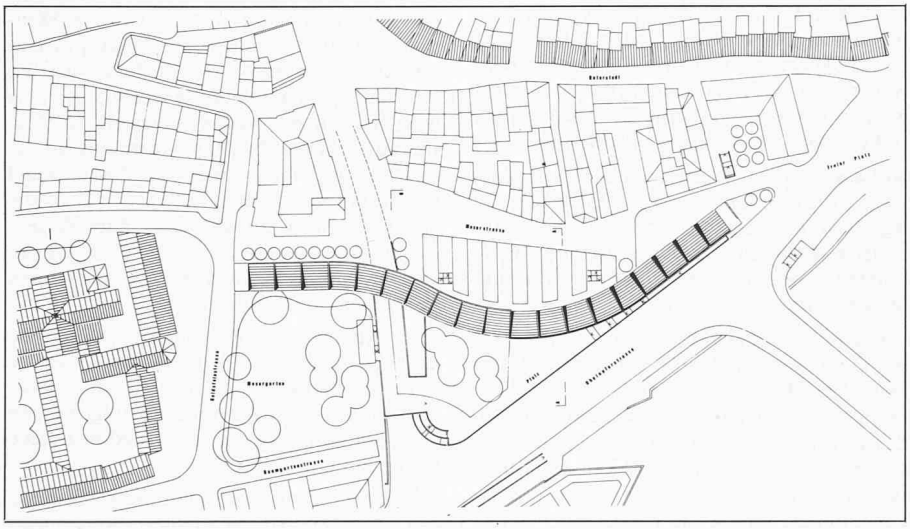
Der Wettbewerb über die Gestaltung des Strickmaschinenareals ergab interessante und wertvolle Aufschlüsse über die Erneuerung eines städtebaulich vernachlässigten, für Schaffhausen jedoch äusserst wichtigen Gebietes. Vor allem die prämierten Projekte zeigen, dass die untere Stadt vom Mosergarten bis zum Brückenkopf wieder gefasst werden kann und Raum bietet für eine Stadterweiterung und -erneuerung. Ausgesprochen schöne Aussenräume, welche durch die Verkehrsanlagen der letzten Jahrzehnte zerstört wurden, können wieder hergestellt werden. Für zusätzliche Aktivitäten, die der Pfortensituation gerecht werden, ist überraschend viel Raum vorhanden. Dagegen scheint die Schaffung von zusätzlichen Parkplätzen, welche einer weiteren Umgebung dienen können, mit etwelchen Kosten verbunden zu sein.

Die weiteren Schritte liegen nun bei den politischen Gremien. Insbesondere muss die Verkehrslösung mit Doppel-T und Bachstrassenunterführung weiter verfolgt werden als Voraussetzung für eine städtebauliche Erneuerung.

Das Preisgericht empfiehlt dem Stadtrat, den Verfasser des mit dem 1. Preis ausgezeichneten Projektes für die Bearbeitung der Planungsschritte im Wettbewerbsgebiet beizuziehen. *B. O.*

Aufnahme des Wettbewerbsareals von Süden. In der Mitte das Strickmaschinenareal, anschliessend links der Mosergarten und der Allerheiligen-Komplex, rechts die Rheinbrücke und (nur teilweise sichtbar) der Munothügel





Modellaufnahme von Süden, Lageplan 1:2800

1. Preis (8000 Fr.): **E. Gisel,** Zürich; Mitarbeiter: **Eric de Weck, Jean-Pierre Dürig**

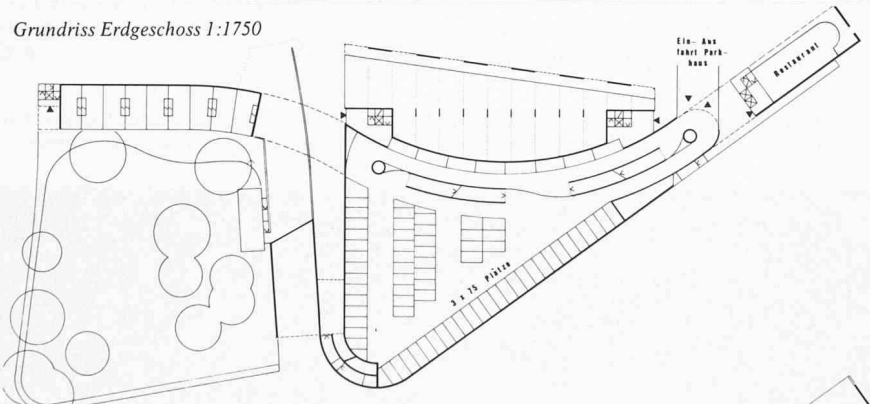
Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Durch einen langen, bewegten Baukörper wird der ganze Bereich vom Freien Platz bis zur Moosente städtebaulich klar gefasst. Die vorgelagerte erhöhte Pfalz schafft die Vermittlung zum Rheinufer und bildet gleichzeitig einen Schutz vor Immissionen. Im Bereich der Moserstrasse entsteht ein geschlossener städtischer Freiraum, der Mosergarten bildet zusammen mit dem neuen Baukörper den Eingang zur Altstadt. Die Achse der Rheinbrücke wird bewusst nicht aufgenommen, sondern räumlich auf die Rheinuferstrasse umgelenkt. Die Baumasse des Hauptbaukörpers ist mit durchgehend 5 Geschossen etwas hart und dürfte durch eine unterschiedliche Ausbildung der Häuserzeile mehr gegliedert sein. Die verschiedenen Nutzungen sind richtig angeordnet, wobei der hohe Wohnanteil begrüssenswert ist.

Die Verkehrslösung auf der Basis des Doppel-T ist gut in die Bebauung integriert. Die Zufahrt zu den Parkgaragen ist innerhalb der Verkehrsführung des Freien Platzes problematisch. Die Fussgängerführung ist insbesondere in der Moserstrasse und bei der Pfalzebene attraktiv. Der organisatorische Aufbau ist klar und einfach. Eine Etappierbarkeit ist möglich, sofern man den langen Baukörper als Rahmen einer in verschiedenen Etappen zu verwirklichenden Reihenhausbebauung interpretiert. Das Gesamtkonzept lässt sich mit oder ohne Bachstrassenunterführung verwirklichen und kann im Rahmen eines Quartierplanes geregelt werden.

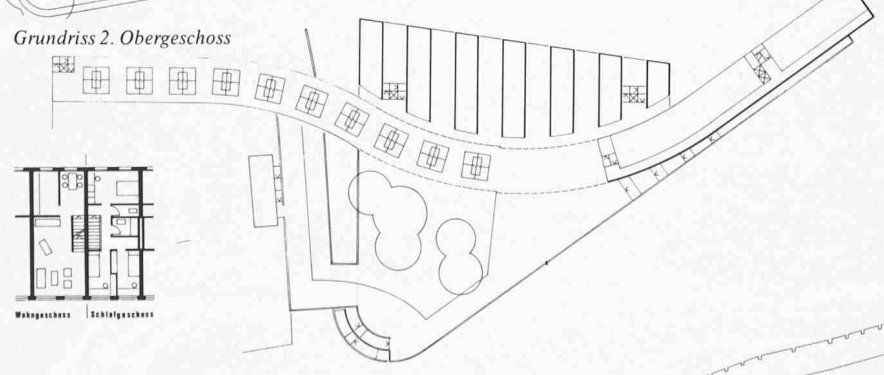
Das Projekt zeigt hohe Qualitäten in der Interpretation der komplexen städtebaulichen Lage. Es enthält wertvolle Ansätze zur Lösung im Ganzen und in einzelnen Teilen.

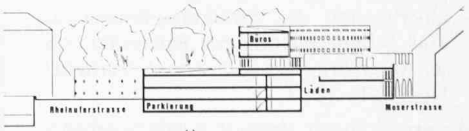
Grundriss Erdgeschoss 1:1750



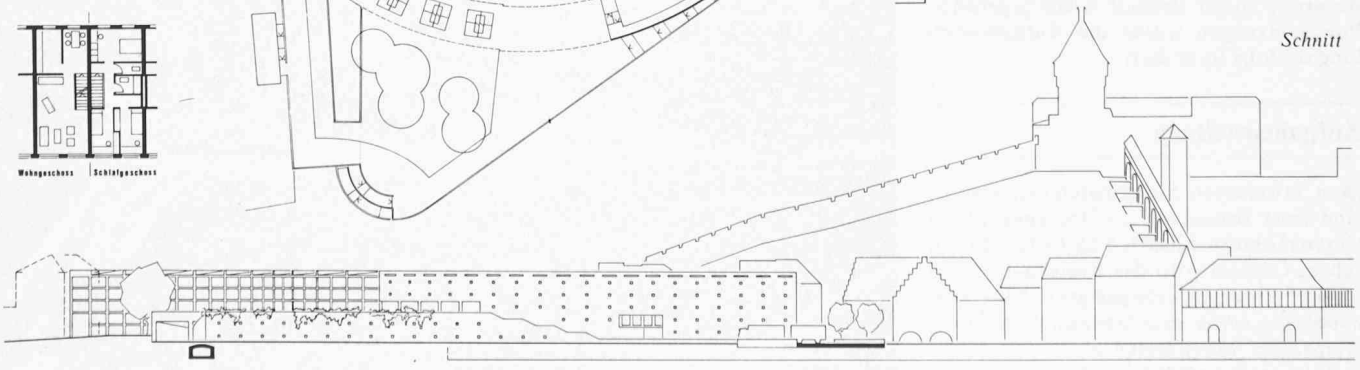
Perspektivskizze Moserstrasse

Grundriss 2. Obergeschoss





Schnitt



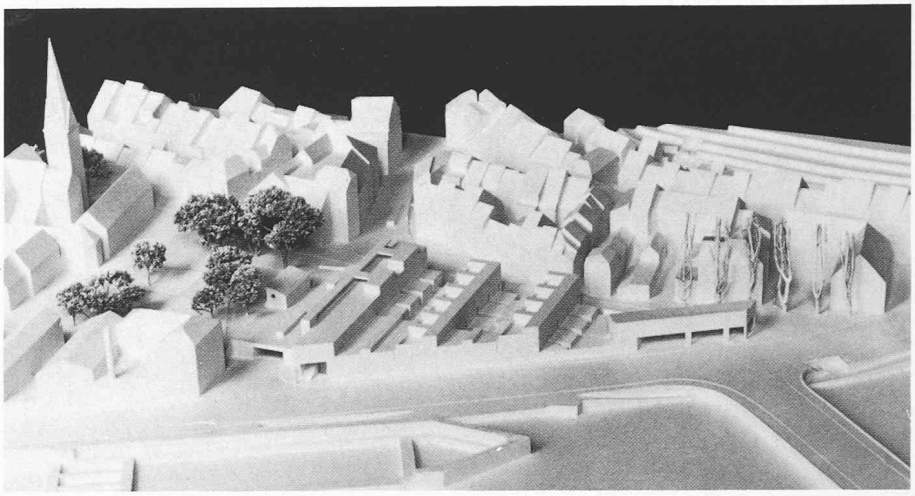
2. Preis (6000 Fr.): Arcoop, **Ueli Marbach** und **Arthur Rüegg,** Zürich

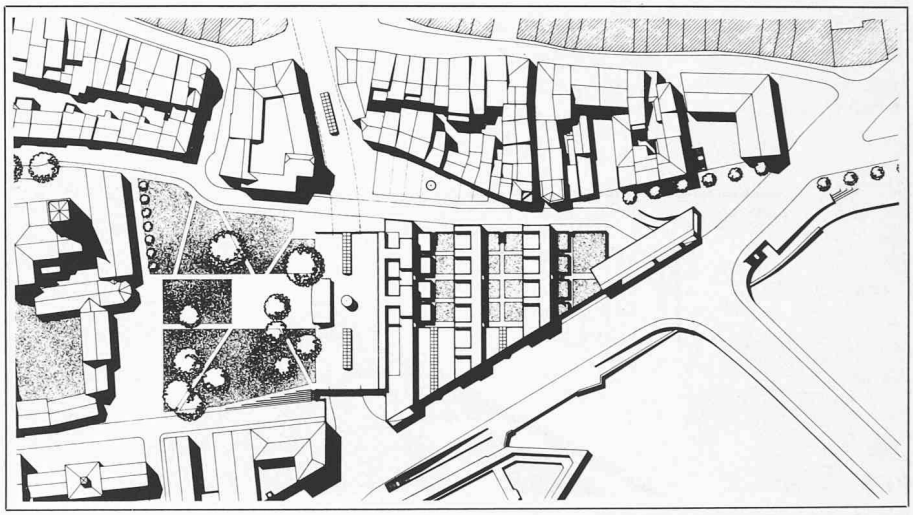
Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Das Projekt zeichnet sich durch eine gute städtebauliche Einpassung der Bauten aus. Die Lösung ist weitgehend auf das eigentliche Strickmaschinen-Areal beschränkt. Die Ausrichtung der drei Nord-Süd orientierten Zeilen übernimmt die Grundstruktur der Gewerbebauten. Der Mosergarten wird durch die Überdeckung der Bachstrasse sowie die Aufhebung der Goldsteinstrasse optisch erweitert und erhält einen klaren Raumabschluss. Die schlichte Grundhaltung für die Erweiterung des Parkes wird positiv gewertet.

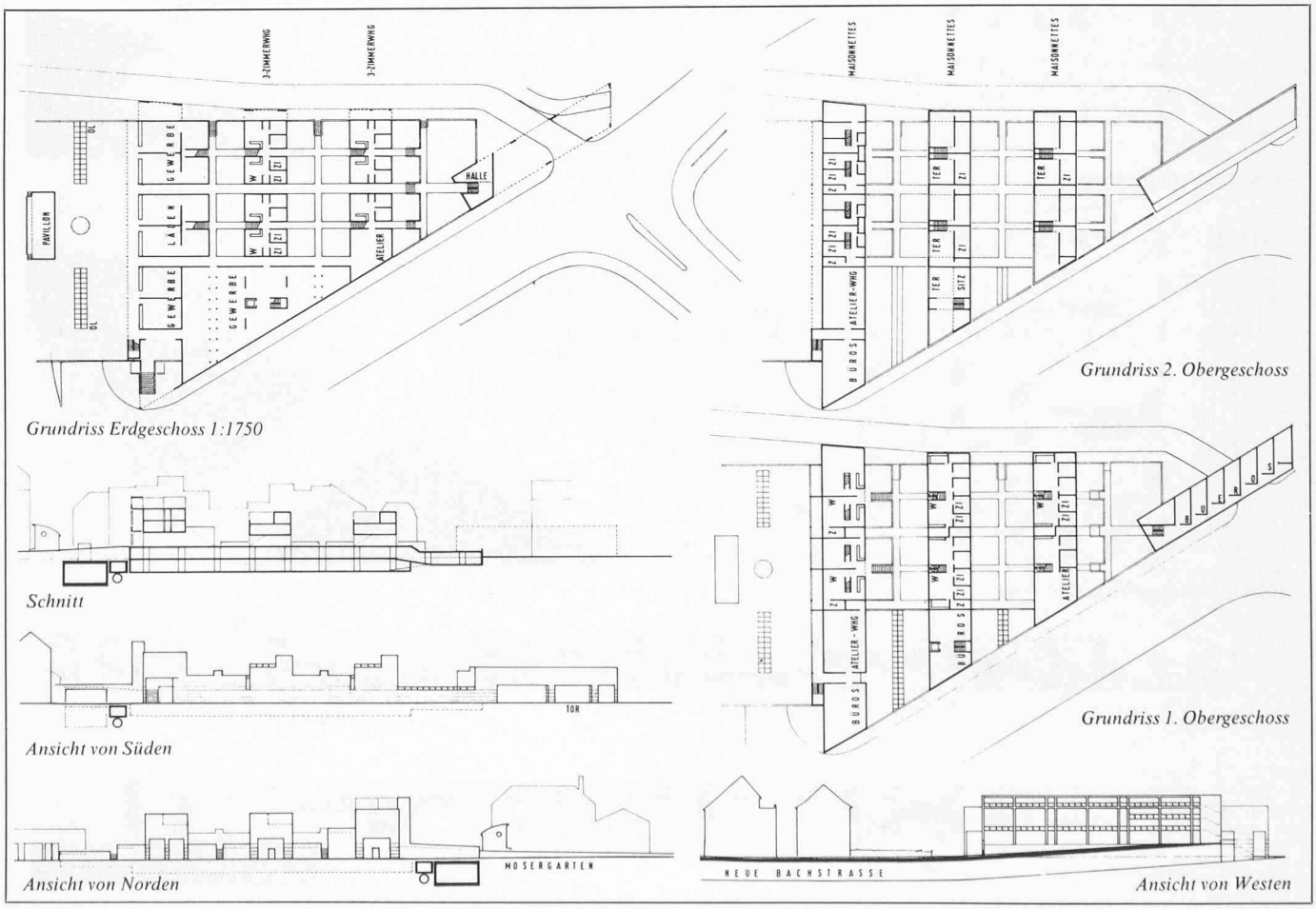
Das Nutzungsangebot ist realistisch. Auf der Parkierungsanlage sind die projektierten Hauszeilen auf einem zweckmässigen Grundraster aufgebaut. Die Orientierung von Läden/Gewerbe auf die Überdeckung der Bachstrasse ist möglich. Ein Teil der Moserstrasse wird dadurch zur verkehrsberuhigten Erschliessungsstrasse umfunktioniert. Die Anordnung von (Stadt-)Wohnungen im Randbereich der Altstadt ist erwünscht. Die Gewerbe-/Büronutzung entlang der Rheinuferstrasse schafft dafür eine ausreichende Abschirmung des Verkehrslärmes. Die Verkehrslösung ist gut. Das Torgebäude ist in der formalen Gestaltung sowie der Nutzungszuweisung fragwürdig.

Das Projekt ist wirtschaftlich. Eine Etappierung ist möglich. Die Gestaltung ist ansprechend. Die Analogie zur Ausrichtung der Gewerbebauten wird als mögliche Grundhaltung anerkannt. Das Projekt stellt dank seiner realitätsbezogenen Einfachheit einen wertvollen Beitrag dar.





Modellaufnahme von Süden, Lageplan 1: 2800



Grundriss Erdgeschoss 1:1750

Grundriss 2. Obergeschoss

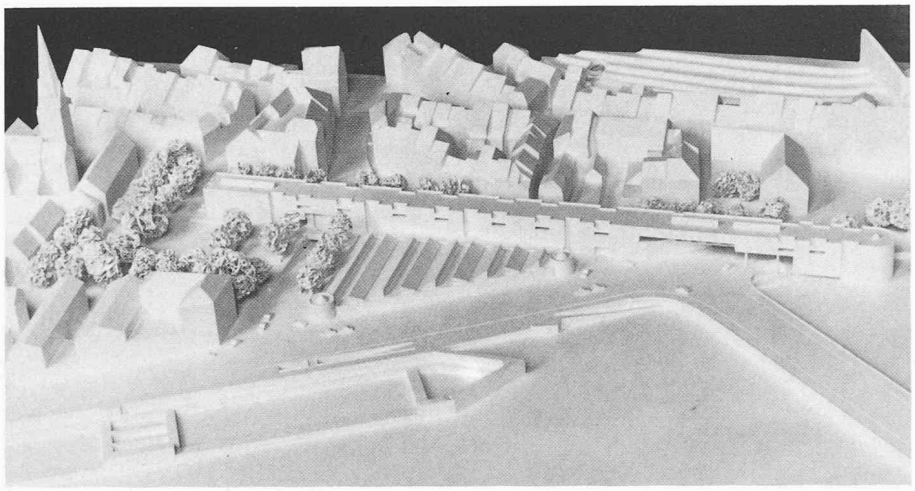
Schnitt

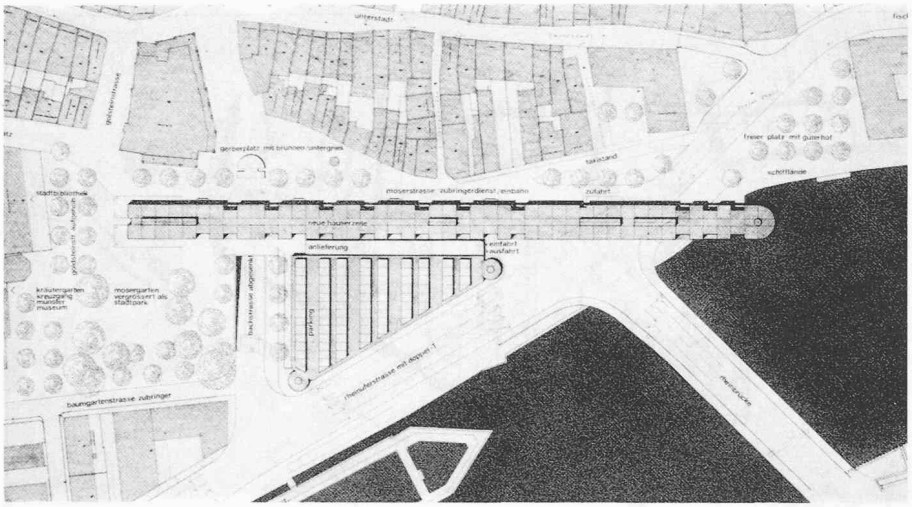
Grundriss 1. Obergeschoss

Ansicht von Süden

Ansicht von Norden

Ansicht von Westen





Modellaufnahme von Süden, Lageplan 1: 2800

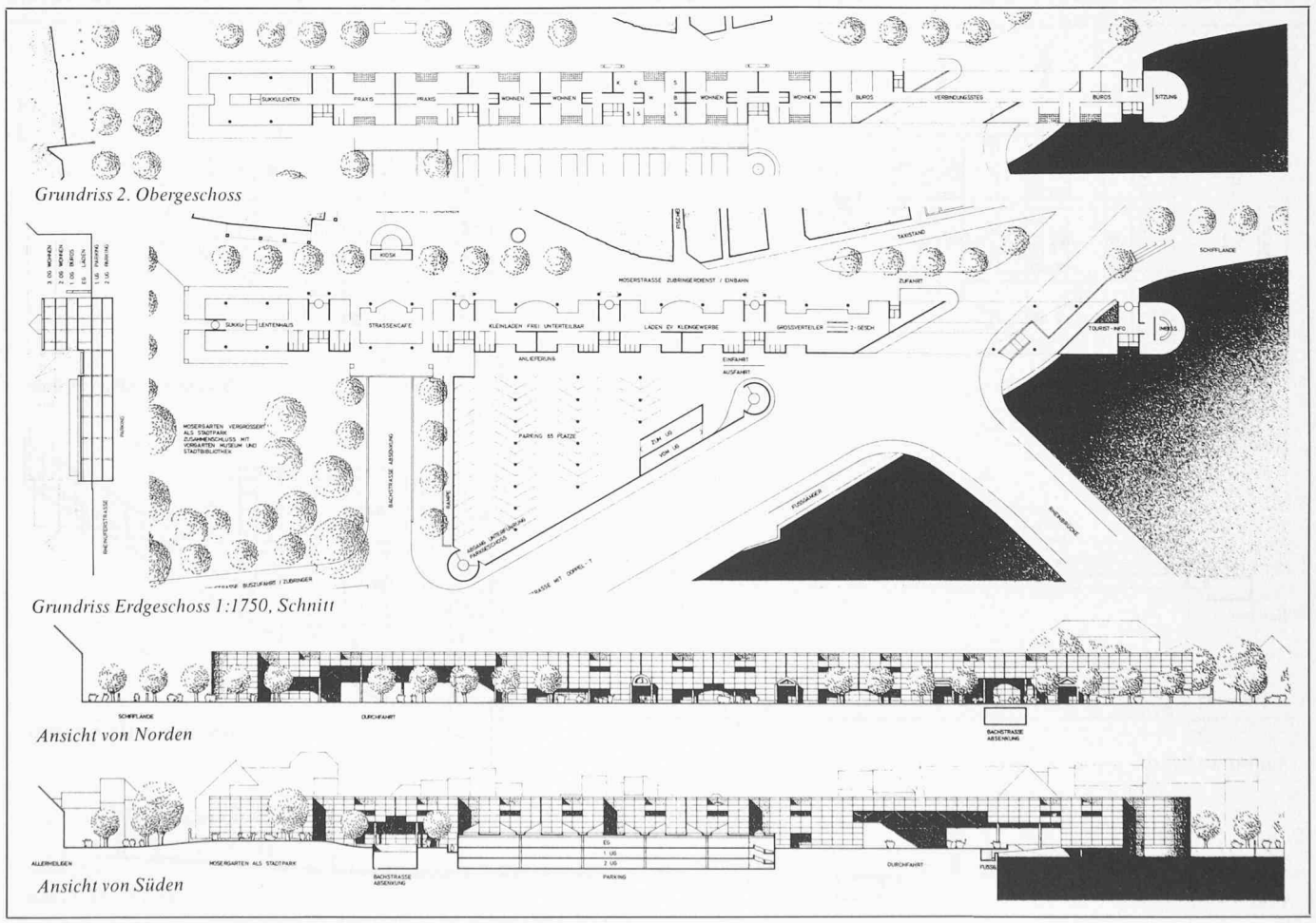
3. Preis (4000 Fr.): **F. Tissi** und **P. Götz**, Schaffhausen; Mitarbeiter: **P. Sandri**

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Das Projekt ist durch seine strenge Form charakterisiert. Die Ost-West-Lage des gradlinigen Baukörpers vermittelt eine Art der Geschlossenheit, welche eine starke Dominanz darstellt. Durch die Öffnung des Mosergartens gegen Osten sowie die Aufhebung der Goldsteinstrasse werden neue Freiraum-Qualitäten geschaffen. Einschränkungen bestehen bei der formalen Gestaltung des Parkgaragen-Daches. Das Nutzungskonzept zeigt ein attraktives Angebot. Durch die Schaffung einer Nebenachse zur Unterstadt wird ein positiver Impuls für das gesamte Quartier erwirkt. Zu berücksichtigen ist, dass die Unterstadt weiterhin Zentralachse mit dem entsprechenden Angebot für den täglichen Gebrauch bleiben soll.

Die Verkehrslösung mit Doppel-T funktioniert. Zu beanstanden ist die Ein-/Ausfahrt zur Tiefgarage. Das Öffnen der Baumgartenstrasse ist unerwünscht. Die offene Rampe zur Unterführung Bachstrasse beeinträchtigt die Umgebung. Die Fussgängerebene sowie die Zugänge sind gut gelöst, die Orientierungsmöglichkeiten optimal.

Das Projekt wird als wirtschaftlich betrachtet. Die Grossform widerspricht einer Etappierung, zumindest soweit Geschossbauten davon betroffen sind. Der architektonische Gesamteindruck ist überdurchschnittlich gut. Die Konsequenz der Anlage führt zum unzulänglichen Überbauwerk Rheinuferstrasse/Freier Platz. Gesamthaft handelt es sich um ein sehr sorgfältig und subtil durchgebildetes Projekt.



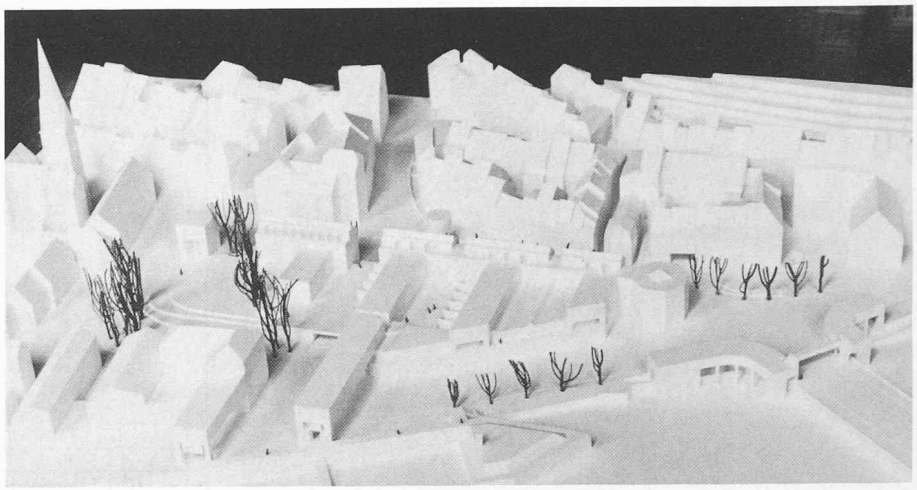
Grundriss 2. Obergeschoss

Grundriss Erdgeschoss 1:1750, Schnitt

Ansicht von Norden

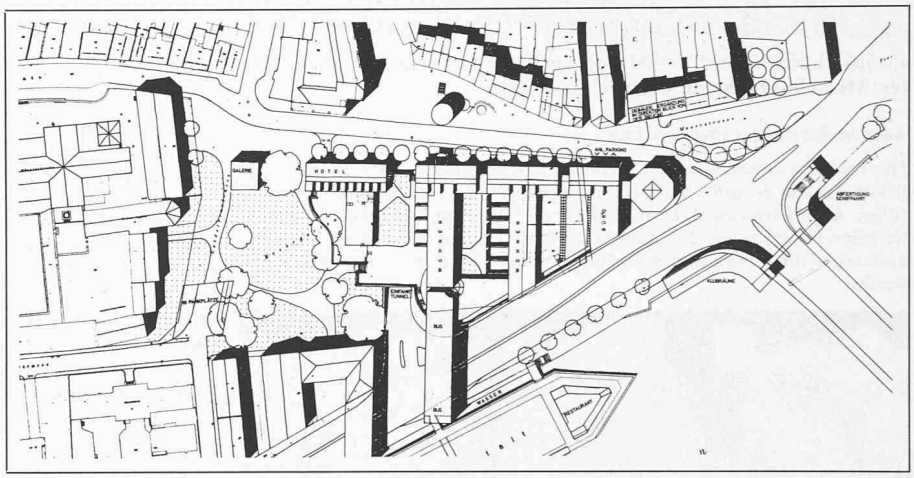
Ansicht von Süden

Ankauf (2500 Fr.): **R. Antoniol** und **K. Huber,** Frauenfeld



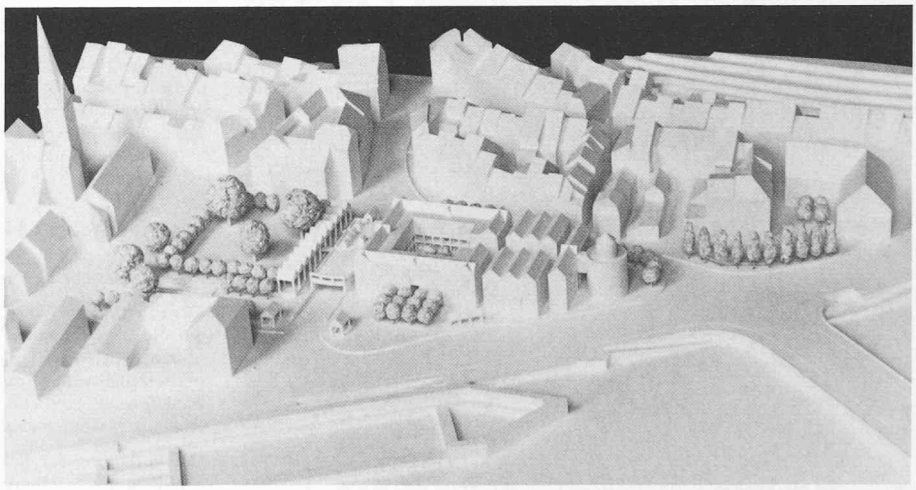
Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Der Projektverfasser entwickelt eine kammartige Überbauung. Der Ost-West liegende Hauptbau schafft eine räumlich interessante und hochwertige Zone zwischen der bestehenden Häuserfront Moserstrasse und dem Neubau. Die klare, offene Ausrichtung zum Münsterturm wird begrüsst. Die im Süden angegliederten, quergestellten Bauten sind in ihrem Volumen annehmbar. Der Mosergarten erfährt eine gute räumliche Fassung. Die Überbauung der Rheinuferstrasse wirkt gesucht. Die Wiederholung dieser Überbau-Elemente ist falsch. Dagegen wird die Torlösung an der Brücke als möglicher Beitrag gewertet. Allgemein wird die «Überinstrumentierung» des Projektes mit unnötigen, einen Ort oder eine Raumachse betonenden Elementen kritisiert.



Das Nutzungskonzept wirkt überspannt. Im einzelnen sind Teilbereiche wie Hotel, Verkauf und Wohnungen gut gelöst. Die Parkierungsanlage berücksichtigt den zusätzlich verlangten Bedarf nicht. Die volle Nutzung des Badanstalt-Spitzes missachtet die örtlichen Abhängigkeiten. Die Verkehrsführung berücksichtigt die Doppel-T-Lösung. Die Unterführung ist Voraussetzung der Gesamtlösung. Zu- und Wegfahrten sind richtig gelöst. Ebenso die Fussgängerwege. Der Steg über die Badanstalt hinweg wird begrüsst, die Promenadenlösung auf dem bestehenden Dach wirkt gesucht. Das Projekt sieht eine intensive Nutzung des Strickmaschinen-Areals vor. Trotz des Flächenangebotes wirkt das Gesamtvolumen nicht überrissen. Der Projektverfasser bedient sich in den Randbereichen gewisser «formaler» Baukörper, welche in ihrer Vielzahl gesucht wirken. Das gleiche gilt für die Ergänzungsbauten ausserhalb des Wettbewerbsperimeters.

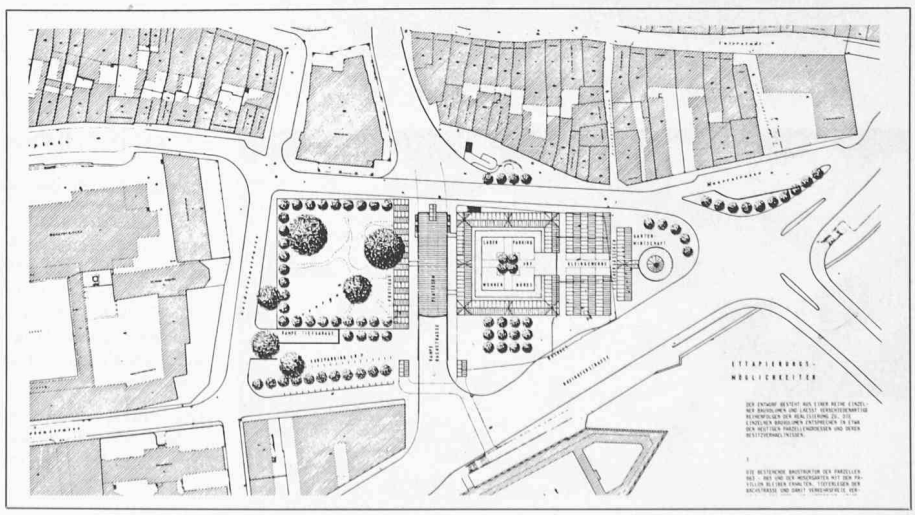
Ankauf (2500 Fr.): **Peter** und **Jörg Quarella,** St. Gallen



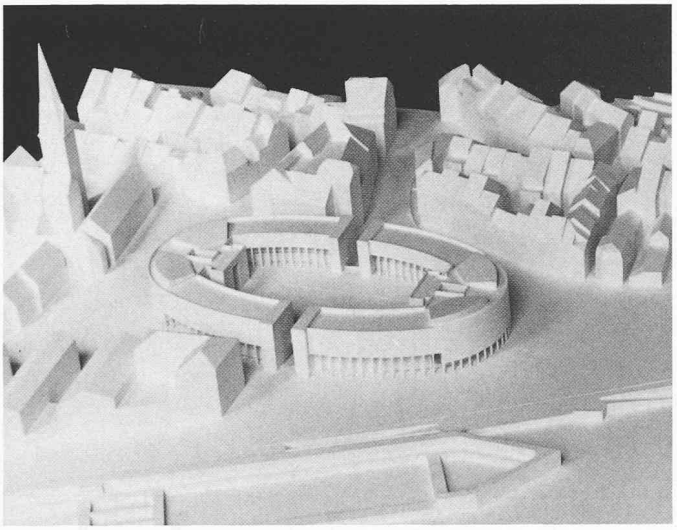
Aus dem Bericht des Preisgerichtes

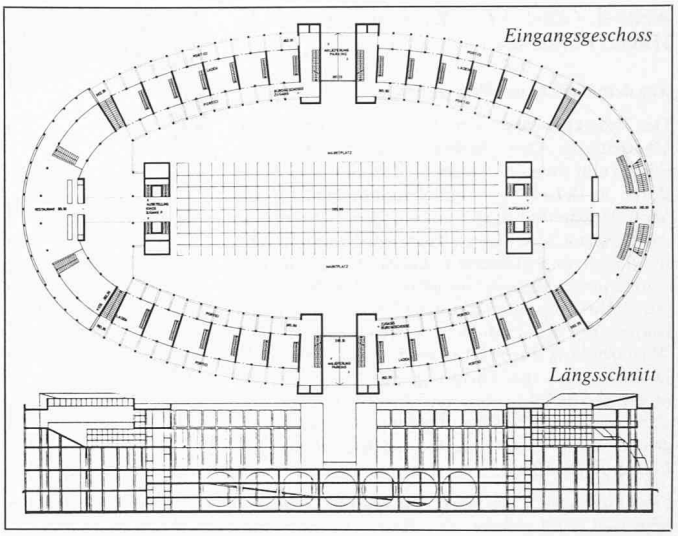
Das Projekt versteht die Lage als Inselsituation und gestaltet die neue Überbauung als autonome städtebauliche Einheit. Wenn auch diese Interpretation aus der Typologie des Klosters Allerheiligen abgeleitet werden kann, wirkt die vorgeschlagene Gebäudegruppe etwas beziehungslos und kann ihre Begründung nur in sich selbst und nicht im Kontext finden.

Die vorgeschlagenen Nutzungen sind möglich, jedoch isoliert und haben wenig Bezug zu den Aktivitäten der weiteren Umgebung. Die Läden auf der Ebene und in Richtung der Rheinuferstrasse haben eine ungünstige Lage. Die Terrasse über der Einfahrt der Unterführung ist von der Nutzung her fraglich und auch gestalterisch nicht bewältigt. Die Verkehrslösung mit Doppel-T ist richtig in die Bebauung integriert. Die Zufahrt zum Parking im Mosergarten ist möglich, bewirkt jedoch eine starke Belastung des Parkes.



Der organisatorische und konstruktive Aufbau des Baukomplexes ist einfach und in sich konsequent, die teilweise Anlage des Parkhauses unter dem Grundwasserspiegel führt zu grossen Aufwendungen. Eine Realisierbarkeit in Etappen ist an sich möglich, jedoch bedingt das Konzept eine Ausführung aller Teile in der gleichen Architektursprache. Das Projekt weist gestalterische Qualitäten auf. Allerdings zeigen sich Unklarheiten im architektonischen Massstab, indem der feingliedrige Baukomplex gegenüber den angrenzenden Altstadtbauten monumentale Aspekte aufweist. Das Projekt versucht eine eigene Interpretation der städtebaulichen Lage, erreicht jedoch keine überzeugende Integration in den städtischen Kontext.



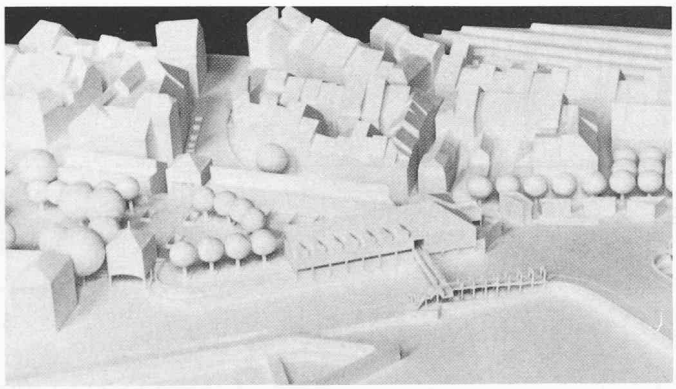


Projekt **Luigi Snozzi** und **Bruno Jenni,** Zürich/Locarno; Mitarbeiter: **Michele Arnaboldi, Raffaele Cavadini**

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Der Verfasser unternimmt den Versuch, mit Hilfe einer autonomen städtebaulichen Struktur die geforderten Raumprogramm- und Verkehrsaufgaben zu erfüllen. Angeführt wird als Beispiel hiefür die Stadt Prato della Valle. Die funktionellen Erfordernisse des mittelalterlichen Vorbildes können jedoch kaum als Beispiel für die heutigen Bedürfnisse der Stadt Schaffhausen herangezogen werden.

Volumetrisch vermag das vorgeschlagene Bauwerk keine überzeugende Verbindung zur bestehenden alten Stadt herzustellen. Die Baumasse ist überdimensioniert. Die Freiräume (z.B. Mosergarten) werden aufgegeben (zerstört), und im Vorgelände der Brücke entsteht ein ungestalteter, mit Fahrverkehr belasteter Platz. Ein grosser Nachteil des Projektes liegt in der vorgeschlagenen Verkehrslösung. Büroräumlichkeiten und Ladenlokale, insbesondere aber die vorgeschlagenen Wohnungen sind ganztägig einer enormen Lärm- und Geruchsbelastung ausgesetzt. Das Projekt nimmt keine Rücksicht auf gegebene Eigentumsverhältnisse. Formal ist nichts gegen die elliptische Erscheinungsform einzuwenden.

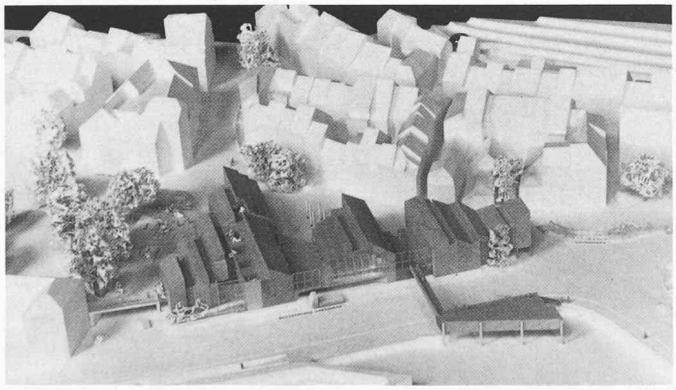


Projekt **Hans-Peter Oechsli,** Schaffhausen; Mitarbeiter: Markus Kögl

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Das Projekt versucht pragmatisch die verschiedenen Elemente zu gliedern. Trotz interessanten Ansätzen bleibt die Lösung fragwürdig. Das Programm wird zwar erfüllt, insbesondere ist das zusätzliche Parkplatzangebot gut gelöst.

Städtebaulich bleibt der Vorschlag in seinen Ansätzen stecken. Die Mauerfragmente vom Brückenkopf bis zur Bachstrasse wirken gekünstelt und wenig kraftvoll. Die Gestaltung der Gebäudegruppe entlang der Moserstrasse scheint in dieser Form möglich. Weniger glücklich sind die Bauten entlang der Rheinuferstrasse, inbegriffen die «Bürotürme», welche sich eher beziehungslos zum übrigen Projekt verhalten. Die Neugestaltung der unteren Stadt wird gesamthaft zu wenig kraftvol formuliert.

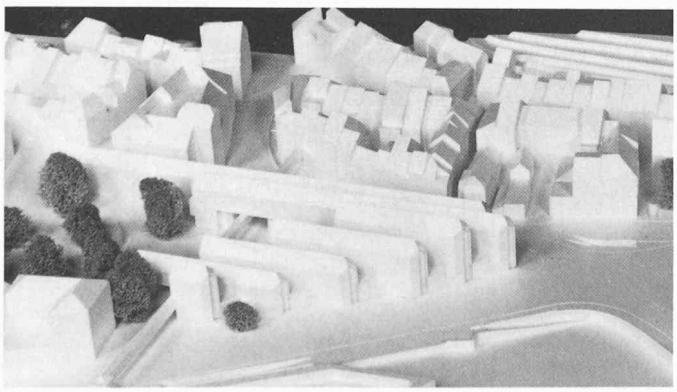


Projekt **Rainer** und **Leonhard Ott,** Schaffhausen

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Der Projektverfasser verweist in seinem Kommentar zur Wettbewerbsaufgabe auf die «Merianschen Stadtansicht» und leitet aus dessen Erscheinungsbild seinen Wettbewerbsgedanken ab. Im Unterschied zu Merian sind seine Baumassen rechtwinklig zum Rhein ausgerichtet, was eher als Nachteil zu werten ist. Die städtebauliche Struktur der Unterstadt und der Bauten entlang des Rheinufers werden dabei nicht in die Überlegungen miteinbezogen.

Die Verteilung der Baumassen ist eher zufällig. Volumetrisch stehen sie im Einklang mit der angrenzenden alten Stadt. Der Mosergarten bleibt in seiner heutigen Form erhalten. Am Brückenkopf und an der nördlichen Ecke des Mosergartens fehlen jedoch Vorschläge, wie offensichtliche heutige architektonische Mängel korrigiert werden könnten.



Projekt **H. P. Bührer** und **J. Egli,** Schaffhausen

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Grundprinzip des Projektes ist eine strukturell ausgelegte Gebäudegruppe. Die schmalen, in Ost-West-Richtung situierten Gebäude werden in den Hauptgeschossen für die verschiedenen (grossflächigen) Nutzungen zusammengefasst. Die daraus resultierende Strukturüberlagerung ist inkonsequent. Die Staffelung der einzelnen Baukörper wirkt formalistisch. Das Nutzungsangebot ist vielseitig und dank der Verschiedenartigkeit der Standortverhältnisse teilweise gehaltvoll. Für die grossflächigen Nutzungen ist der gewählte Raster zu einengend.

Der Projektverfasser legt sich mit der gewählten Grundstruktur eine Fessel an, welche verhindert, den vielfältigen Anforderungen gerecht zu werden. Dem Aspekt der formalen Determinierung wird zu grosse Bedeutung beigemessen.